



Fig. 182. Fensterleibungen und Masswerk.

Im Uebergangsstil und in der frühen Gotik erscheint der Rundstab, das Säulchen, als Mittelpunkt dieser Profilvereihen. Später erhält der Rundstab eine Nase, wird immer dünner und wird schliesslich zu einer ganz unsymmetrischen, man könnte fast sagen buckligen Form, um endlich ganz in einer Hohlkehle zu verschwinden. Auch dieser historische Hergang ist durch die Figuren auf Tafel 176—182 möglichst zu erläutern gesucht.

So hätten wir denn die Neubildungen und Umformungen der mittelalterlichen Gesimse an einer Reihe von parallelen Beispielen klargelegt.

Es bedurfte nur eines äusseren Anlasses, um die in Spielerei ausgearteten Konstruktionen mitsamt ihrem scharfen, wie in Holz gehobelten Leistenwerk über den Haufen zu werfen.

Am Ende des XVI. Jahrhunderts und in einigen Ländern auch erst zu Anfang des XVII. Jahrhunderts vollzog sich der Prozess dieser Umwandlung, indem die schon auf der Lauer stehende Renaissance ihre Formen als besondere Neuheit den veralteten gotischen Formen hinzutat.

war, so bezieht sich die Ausschmückung nur auf die schräge Fensterleibung. Sie wird mit den einfachsten Mitteln romanischer Profile, flacher Rundstäbe oder Hohlkehlen zwischen kleinen Ecken bewerkstelligt.

Als man anfang, das Bedürfnis nach größerer Helligkeit zu spüren, setzte man zwei Fenster, durch eine Säule verbunden, unter einem gemeinschaftlichen Bogen als gekuppeltes Fenster zusammen und erhielt so den Anfang von dem, was wir in gotischer Zeit Masswerk nennen, d. h. eine Reihe von vertikalen Stäben, die sich im Bogen kreisförmig durchkreuzen, um die immer grösser werdenden Fensterflächen mit Glas schließen zu können. Dies Masswerk zeigt nach beiden Seiten symmetrisch von der äusseren und inneren Glasfläche dieselben Profile. Sie schliessen sich an den äusseren Begrenzungen des Fensters an die schrägen Leibungsflächen an und bilden mit ihnen ein gemeinschaftliches Rahmenprofil.